

**„Auf ein Wort“
zum 16. Mai 2021
6. Sonntag nach Ostern:
Exaudi**

Johannes 7, 37b

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! ...“

Liebe Gemeinde,

„Durst ist schlimmer als Heimweh!“ – eine uns bekannte Redensart und durchaus eine uns bekannte Lebenserfahrung. Leider hilft es den an Heimweh Leidenden durchaus wenig, dass es noch schlimmeres gibt als das, was sie gerade durchmachen. Durst ist ein Frühwarnsignal unseres Körpers. Wer gar kein Durstgefühl mehr empfinden kann, der ist durch die Gefahr einer Austrocknung, Dehydration, lebensgefährlich bedroht. Unser Körper braucht Flüssigkeit. Vor allen Dingen Wasser. Denn unserem Durst ist ein, manchmal unbemerkter, Flüssigkeitsverlust voran gegangen. Normales Verdunsten, Anstrengung und Schwitzen, Fieber – unser Körper besteht zu einem großen Teil aus Wasser. Verlust muss also „aufgefüllt“ werden. Durst ist ein von unserem Gehirn ausgelöstes Verlangen, der Hinweis: hier muss etwas geschehen. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! ...“ Wenn Jesus im Johannesevangelium also von „Durst“ spricht, erkennen wir hoffentlich, dass es um etwas mehr geht als reine Bedürfniserfüllung. Weder Feierabendbier noch Sektempfang, keine Biergarten-Schorle oder kühles Süßgetränk. Ja, vielleicht noch nicht einmal das Glas Wasser zum Mittag – auch wenn es fast dazu gehört. „Durst“ ist, wie oben bereits beschrieben, ein Signal. In Lebensphasen der Trockenheit und Dürre – wie auch bei normaler Versorgungslage – im Lebensalltag. Verbrauch, Verdunstung, Schwitzen, wie im Fieber - Flüssigkeitsverlust erleben wir alle, auch eben im übertragenen Sinn. Unser Leben kostet (uns) etwas. Es bedarf damit eines Energieträgers und eines gewissen „Wasser“-Haushalts wie auch Normal-Pegels. Niedrig- wie Hochwasserstände sind auf Dauer schädlich. Wir sind Menschen, keine Halbgötter. Wenn Jesus also diesen Hinweis gibt, spricht er nicht von einem Luxus- oder nur Mangelproblem. Denn dann würden dieses Phänomen immer nur bestimmte Menschen in bestimmten Situationen kennen können. Er spricht jeden an. Und er weiß, es geht jeden an. Nun haben wir, wie im wirklichen Leben auch, nicht immer eine Flasche am Gürtel. Intravenös bekommt nur der Schwerekrankte Flüssigkeit zugeführt. Normalerweise geht der Weg zum Wasserkran. Oder zur Zapfstelle. Für manche Menschen sind es Meter, für andere Kilometer. Glückliche Menschen, die in Sekundenschnelle Zugriff haben. Für Andere bedeutet es Tagesbeschäftigung, weil Wasser knapp ist. Aber immer: man muss, um Wasser aufnehmen zu können, zum Trinken kommen. „... zu mir“ sagt Jesus. Er ist kein Sonderangebot und keine Billiglösung. Das bei IHM etwas zu holen ist, ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Er lädt ein. Er gleicht nicht einem Rasensprenger. „Komm-sieh- und trinke!“. Seine Einladung gilt gerade und besonders denen, die ihren Durst spüren. Die einen Mangel verspüren und endlich „sitt“ werden möchten. Das sprachliche Gegenteil von „satt“. Das Durst-Verlangen soll gestillt und einem menschlichen Grund-Bedürfnis nachgekommen werden. Denn auch unser Lebensdurst darf nicht in seinem Drängen unterschätzt werden. In unserem

Durstgefühl greifen wir schnell nach allem Möglichen. Und je größer der Durst, desto gieriger fordert unser Körper. Um im übertragenen Bild zu bleiben: unser Herz, unsere Seele, unser Verstand – unser Ganzes Ich, greift sonst gierig zu allem, was es bekommen kann. Hauptsache: flüssig. Sehr schnell kann aus dem ICH damit auch ein EGO. Aus dem „mich“ wird ein „nur mich“. Weil das Verlangen immer mächtiger wird. „Trink“ – sagt Jesus. Hier, bei mir, da gibt es reichlich. Für Dich! Wie für die anderen auch, die um Dich sind. Es ist keine Konkurrenz, kein Wasserneid, zu fürchten. „Knappheit“ kennt Gott nicht. Weder Qualität wie Quantität. In ausreichender Menge und Güte, und angereichert mit lebensnotwendigen Spurenelementen. - Gott kennt uns gut. Sehr gut. Er weiß, was wir brauchen, auch wenn es für uns nicht immer auf den ersten Blick klar ist. Jesu Gottes-Botschaft soll uns anleiten, die Augen öffnen und unsere Wertigkeiten neu zu justieren.

1. So normal es ist, Durst zu kennen und zu haben, so normal ist es auch, Lebensdurst zu kennen, zu haben und sinnvollerweise dem auch nachzugeben. Dazu gehört Mut, sich dem zu stellen. Die Coolen kommen angeblich ohne aus. Doch wissen wir, keiner kann sich Grundbedürfnissen entziehen. Unsere Existenz erfährt genau in dem eine positive Zufuhr durch den, der sich als der andient, der nicht nur Durstgefühle kennt, sondern auch ihnen begegnen kann. 2. Wir dürfen gerne akzeptieren, dass nicht jeder Durstlöscher sinnvoll und förderlich ist. Das gilt auch im übertragenen Sinn. Nicht jedes Angebot ist sinnvoll und zielführend. „Zu mir“ – sagt Jesus. Wer sollte bessere Antworten haben als der, der mit meinem Schöpfer auf „Du“, auf Augenhöhe und einander am Herzen liegend ist? Jesus kennt unsere „Baupläne“. Mehr ist nicht nötig – aber das ist alles, was es braucht. 3. „Trinken“ ist aktiv. Wer nicht schluckt, dem läuft das Wasser nur im Mund zusammen – und anschließend wieder heraus. Das ist ein grundlegendes Problem der Lebens-Retter. Wie jemand etwas geben, der weder reflexartig noch kooperativ mitarbeitet? Selbst in Notsituation? Trinken kann, wenn lange nichts unsere Kehle herunterlief, auch schmerzhaft sein. Aber es ist lebens-notwendig. Im Alten Testament wird der hebräische Begriff für KEHLE (näfäsch) auch für Seele benutzt. Durch diese unsere „Kehle“ muss alles. Nahrung, Atem, Wasser. Jesus gibt einen Hinweis und macht ein Angebot. Wer also Durst empfindet, der höre auf den Sohn Gottes. Wer für sich keinen Durst erkennt, höre bitte trotzdem gerne. Dem in einem ersten Schritt wenigstens offen nachzugehen, ist eine (geistliche) Frage des Überlebens. Wenn es also ein Durstgefühl gibt, stellen wir uns dem. Stellen wir uns, fragen wir nach einer guten Quelle. Bietet sich eine Quelle an, orientieren wir uns an Qualitätsmerkmalen wie Sauberkeit, Klarheit und auch Zeugnissen anderer. Zapfen wir diese Quelle an, gilt es dann kosten, testen und sitt-trinken von diesem köstlichen Gottes-Lebens-Nass. Ihr/Euer Steffen (Kleinert)

Wochen-Zuspruch:

„Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Johannes 12, 32

Auszug aus dem Psalm zur Woche:

2 Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in großen Nöten, die uns getroffen haben.

11. Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden.

Psalm 46 in Auszügen

Wochenlied EG 136 O komm du Geist der Wahrheit

1. O komm, Du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher Getreuer den Herrn bekennen kann.

2. O du, den unser größter Regent uns zugesagt: komm zu uns werter Tröster, und mach uns unverzagt. Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffn Waffen der ersten Christenheit.

6. O wahrlich, wir verdienen solch strenges Strafgericht; uns ist das Licht erschienen, allein wir glauben nicht. Ach, lasset uns gebeugter um Gottes Gnade flehn, dass er uns den Leuchter des Wortes lasse stehn.

7. Du Heiliger Geist bereite ein Pfingstfest nah und fern; mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne uns die Herzen der Welt und uns den Mund, dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.

Text: Philipp Spitta. (1827) 1833. Melodie: Lobt Gott getrost mit Singen (EG 243)

Zitat:

„Liebe ist nur ein Wort, bis jemand kommt, der ihm eine Bedeutung gibt.“

So kann es sein:

„13 Darauf antwortete Jesus: »Wer von diesem Wasser hier trinkt, wird wieder Durst bekommen. 14 Aber wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden: Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.«

15 Da bat ihn die Frau: »Herr, gib mir dieses Wasser! Dann habe ich nie mehr Durst und muss nicht mehr herkommen, um Wasser zu schöpfen. «“

Johannes 4, 13 ff (Basis Bibel)